

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 23 (1919-1920)
Heft: 3

Artikel: Erster Schnee
Autor: Keller, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erster Schnee.

Wie nun alles stirbt und endet
und das letzte Lindenblatt
müd sich an die Erde wendet
in die warme Ruhestatt,
so auch unser Tun und Lassen,
was uns zügellos erregt,
unser Lieben, unser Hassen
sei zum welken Laub gelegt.

Reiner weißer Schnee, o. schneie,
decke beide Gräber zu,
daß die Seele uns gedeihe
still und kühl in Wintersruh!
Bald kommt jene Frühlingswende,
die allein die Liebe weckt,
wo der Haß umsonst die Hände
dräuernd aus dem Grabe streckt.

Gottfried Keller.

Beronika.

Novelle von Theodor Storm.

In der Mühle.

Es war zu Anfang April, am Tage vor Palmsonntag. Die milden Strahlen der schon tief stehenden Sonne beschienen das junge Grün an der Seite des Weges, der an einer Berglehne allmählich abwärts führte. Auf demselben ging in diesem Augenblick einer der angesehensten Advokaten der Stadt, ein Mann mittleren Alters, mit ruhigen aber ausgeprägten Zügen, gemächlichen Schrittes, nur mitunter ein Wort mit dem neben ihm gehenden Schreiber wechselnd. Das Ziel ihrer Wanderung war eine unfern gelegene Wassermühle, deren durch Alter und Krankheit geplagter Besitzer dieselbe seinem Sohne vertraglich überlassen wollte.

Wenige Schritte zurück folgte diesen Beiden ein anderes Paar; neben einem jungen Manne mit frischem, intelligentem Antlitz ging eine schöne, noch sehr jugendliche Frau. Er sprach zu ihr; aber sie schien es nicht zu hören; aus ihren dunkeln Augen blickte sie schweigend vor sich hin, als wisse sie nicht, daß Jemand an ihrer Seite gehe.

Als das Gehöfte des Müllers unten im Tale sichtbar wurde, wandte der Justizrat den Kopf zurück. „Nun, Better“, rief er, „du hast eine leidliche Handschrift; wie wär es, wenn du ein wenig Kontraktmachen lerntest?“

Aber der Better winkte abwehrend mit der Hand. „Geht nur!“ sagte er und blickte fragend auf seine Begleiterin, „ich nehme indes eine Sprechstunde bei deiner Frau!“

„So mach ihn wenigstens nicht gar zu flug, Beronika!“

Die junge Frau neigte nur wie zustimmend den Kopf. — Hinter ihnen von den Türmen der Stadt kam das Abendrot über die Gegend. Ihre Hand, mit der sie eben das schwarze Haar unter den weißen Seidenhut zurückge-